

GRAPHISCHE PRESSE

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT-UND KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEP, TAPETEN-U. WACHSTUCHDRUCKER U. VERW. BERUFE.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementpreise: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3673.) Für die Länder des Weltpostvereins 1,76 Mk.

Redaktion: Paul Lange, Berlin N 24, Elsaferstr. 86-88 III. Verlag: Otto Sillier, Berlin N 24. Telefon: Amt Norden, 4268. Druck und Expedition: Conrad Müller, Schkenditz, Augustastraße 8-9 — Redaktionsschluss: Montag.

Insertion. Für die viergespaltene Feilzeile oder deren Raum 30 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Vereinbarung. — Zuschriften an die Expedition erbeten.

Inhalt.

Hauptteil: Bekanntmachungen. Unsere Forderung für die zurückkehrenden Krieger. Rundschau. — **Allgemeines:** Militärrente und Lohn. Unser Verband im siebzehnten Kriegsmonat. Unglaubliches! Ortsberichte: Essen, Heilbronn, Karlowitz O.-Schl. Anzeigen. Kassenabrechnung über das 3. Quartal 1915.

Bekanntmachungen.

Tariffbewegung in der Schweiz.

In der Schweiz haben sich infolge des Tarifabschlusses, der am 31. Dezember 1915 bereits sein Ende erreicht hatte und bis 31. Januar 1916 verlängert wurde, die Verhältnisse arg zugespitzt. Es handelt sich besonders um die Arbeitszeit; hier scheint eine Einigung nicht erzielt zu werden, und wurden die Verhandlungen unterbrochen. Die Kollegen haben bereits vor 14 Tagen die Kündigung eingereicht, und in den Firmen, in denen die Kollegen die Kündigung noch nicht ausgesprochen hatten, griffen die Unternehmer zur Kündigung. Am Sonnabend, den 19. Februar war überall die Kündigungszeit abgelaufen. Inzwischen sind die Unternehmer zu erneuten Verhandlungen mit den Gehilfenvertretern zusammengetreten. Bis zur Stunde liegt jedoch noch kein abschließendes Urteil vor. Durch den Zentralvorstand des schweizerischen Lithographen-Bundes werden die Schweizer Kollegen aufgefordert, möglichst im Ausland Stellung zu nehmen, sofern eine Einigung nicht erzielt wird, und alle Kollegen des Auslandes werden dringend gewarnt, Stellung in der Schweiz anzunehmen. Der Hauptvorstand. I. A.: Otto Sillier.

Unsere Fürsorge für die zurückkehrenden Krieger.

Nachdem einige Monate praktischer Tätigkeit in der fürsorglichen Arbeit für die Kriegsverletzten verflossen sind, ist es lohnend zu untersuchen, ob diese wirksam war und welche Maßnahmen für die Zukunft sich noch notwendig machen. Wir haben in einem Artikel »Unsere Kriegsbeschädigten-Fürsorge« in der Graph. Presse vom 8. Oktober 1915 dargelegt, welche Schritte der Hauptvorstand unternommen hat, um für diese Opfer des furchterlichsten aller Kriege zu sorgen. Er hatte nicht nur im Namen aller Verbandsmitglieder die Bereitwilligkeit zur ersten Mitarbeit an diesem Werk humanitärer Fürsorge Ausdruck gegeben, sondern auch den Versuch unternommen, mit den Unternehmern gemeinsam eine Organisation zur Ausübung dieser fürsorglichen Tätigkeit auf beruflicher Grundlage zu schaffen. Während selbst große Scharfmacherverbände derartige Vereinbarungen mit den Gewerkschaften getroffen haben, war es bei uns unmöglich.

Inzwischen ist nun trotzdem ein Stück Arbeit geleistet worden. Das Tariftamt der Chemigraven und Kupferdrucker hat zum Beispiel in verdienstvoller Weise mit Unterstützung beider Vertragsparteien bei der Unterbringung von über 30 kriegsbeschädigten Kollegen mitgewirkt. Hierbei sind auch Buchdrucker, die in ihrem Berufe nicht untergebracht werden konnten, berücksichtigt worden. Bei dieser Arbeit sind die gemeinsam aufgestellten Leitsätze zur Geltung gebracht, wonach, ohne Rücksicht auf die Rente, die Arbeitsleistung bezahlt wird. Hier werden also diese Kriegsbeschädigten bei weiterer Befolgung dieser Grundsätze, die zu erwarten steht, keine Schädigung der gesunden Arbeiter

mit sich bringen. Leider kann dies nicht von allen Gruppen der Verbandskollegen gesagt werden.

Zwar hat auch der Schutzverband deutscher Steindruckereibesitzer in einem Aufruf, wie ebenfalls in der Graph. Presse berichtet wurde, die Unternehmer aufgefordert, aus vaterländischem Pflichtgefühl sich der kriegsbeschädigten Gehilfen anzunehmen. Das Organ des Schutzverbandes veröffentlichte am 15. Januar d. J. verschiedene Zuschriften von Unternehmern als Antwort auf den erlassenen Aufruf. Aus diesen Zuschriften geht nicht hervor, ob die Mitglieder des Schutzverbandes den Standpunkt ihres Vorstandes und Ausschusses teilen, daß eine gemeinsame Arbeit mit unsern Verbänden nicht erfolgen soll. Ob diese Mitteilungen mit Absicht bei der Veröffentlichung fortgelassen sind, oder ob darüber eine Meinungsäußerung nicht stattgefunden hat, können wir nicht feststellen. Jedenfalls geht aus den Antworten hervor, daß die Unternehmer des Steindruckergewerbes, soweit sie als Mitglied sich äußerten, bereit sind, bei Einstellung von Kriegsbeschädigten loyal zu verfahren. Ob hier der augenblickliche Mangel an Arbeitskräften von bestimmtem Einfluß ist, läßt sich nur vermuten. Wir wollen jedoch hoffen, daß die Ausübung »der vaterländischen Pflicht« auch für später anhält. In diesen Mitteilungen ist aber nur von der Wiedereinstellung ehemals beschäftigter Gehilfen die Rede. Für die rückkehrenden Krieger und sonst unterzubringenden Kriegsbeschädigten, die durch Schließung der Geschäfte, Mangel an Beschäftigung oder sonstigen Gründen in der alten Firma nicht eingestellt werden können, ist nichts gesagt. Ebenso erblickt man keinerlei Fürsorge, um sich der verletzten Krieger in späterer Zeit anzunehmen. Wird hier der Schutzverband seine Mitglieder anweisen, den § 11 unserer Vereinbarungen vom 27. Januar 1912 zu beachten, wonach »der Arbeitsnachweis der Mitgliedschaften des Verbandes der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe möglichst in erster Linie in Anspruch genommen werden soll«, oder werden hier neue Differenzen und Kämpfe einem Entgegenkommen vorgezogen? Nach den Erfahrungen, die wir bei der Beratung unseres Antrages auf Einrichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises machten, ist wenig Hoffnung auf friedliche Regelung vorhanden.

Bei einem Kampf um die Aufrechterhaltung oder Verbesserung der Arbeitsbedingungen werden die Kriegsbeschädigten nicht auszuschalten sein, handelt es sich doch um ihre eigendsten Interessen. Besondere Vereinbarungen zwischen den Vertragsparteien können allerdings viele Differenzen friedlich ausgleichen. So ist z. B. in der Holzindustrie zwischen den Parteien festgelegt, daß selbst bei Ablauf oder Auflösung des Tarifverhältnisses die Vereinbarungen zugunsten der Kriegsbeschädigten Geltung behalten sollen. In unseren Berufen hängen mangels solcher Vereinbarungen die Opfer des Krieges von dem Wohlwollen der Unternehmer ab, oder wie in dem Aufruf des Schutzverbandes so schön gesagt ist, von dem »vaterländischen

Pflichtgefühl der Arbeitgeber«. Wie dieses vaterländische Pflichtgefühl aussehen wird, wenn die Regierung bei Abschluß der Handelsverträge das graphische Gewerbe wieder »opfern« wird, oder die Belastung infolge des Krieges auch unsere Unternehmer schwer trifft, kann sich jeder ausmalen. Daß dieser Mangel besonderer Vereinbarungen sich später fühlbar machen wird, ist sicher. Ohnehin werden die Gewerkschaften nach Kriegsschluß infolge der Verschärfung der wirtschaftlichen Gegensätze, die durch die Verteilung der Kriegslasten noch gesteigert wird, mit einer Verschärfung des wirtschaftlichen Kampfes rechnen müssen.

In den bürgerlichen Fürsorgekommissionen, den paritätischen Organen der Kriegsbeschädigten-Fürsorge, in denen auch überall Arbeitervertreter sitzen, ist ebenfalls fleißig gearbeitet worden. Der Mangel einer einheitlich für das ganze Reich wirkenden Organisation ist ebenso fühlbar geworden, wie sich auch gezeigt hat, daß bürgerliche Vertreter ohne Kenntnisse der einzelnen Berufe mit ihrem guten Willen zur hilfreichen Tätigkeit nicht auskommen. Wiederholt haben sich diese Vertreter an die Gewerkschaften gewandt und wenden müssen, weil durch die wenigen Vertreter der Gewerkschaften die notwendige Verbindung mit den Berufsorganisationen nicht oder nur mangelhaft vorhanden war. Auch können die öffentlichen Arbeitsnachweise die Arbeitsvermittlung für gelernte Berufe in keiner Weise wirksam betreiben. Es hat sich deshalb schon jetzt gezeigt, daß eine stärkere Vertretung der beruflichen Organisationen, besonders in den praktisch arbeitenden Kommissionen angebracht und zu fordern ist.

Soweit wir bisher aus Zuschriften und Protokollen Kenntnis von der Tätigkeit dieser Organisationen erlangen konnten, trägt die Berliner Organisation den gerügten Mängeln noch am meisten Rechnung. Hier kann nicht der einzelne Berufsberater die Unterbringung eines Kriegsbeschädigten auf eigene Faust betreiben, sondern es müssen die beruflichen Arbeitsnachweise in Anspruch genommen werden, und die tariflichen Normen werden dem Arbeitsverhältnis zugrunde gelegt.

Wenn durch eine gesetzliche Regelung keine einheitliche staatliche Organisation geschaffen werden soll oder kann, so müssen die wirtschaftlichen Organisationen sich erneut mit dieser Frage beschäftigen und dies wird besonders in unserm Gewerbe nicht zu umgehen sein. Denn nach den in der Öffentlichkeit einmütig vertretenen Grundsätzen gilt es, die Kriegsbeschädigten ihrem Beruf zu erhalten, weil diese Hunderttausende nicht in Heimstätten oder Siedelungen untergebracht werden können. Die Volkswirtschaft braucht zur Wiedereroberung ihrer alten Größe diese Kräfte, und deshalb kann man sich die Unterbringung in ihrem alten Beruf ohne die gemeinschaftliche Arbeit der Unternehmer- und Arbeiterorganisationen gar nicht denken. Zudem können Normen für die Beschäftigung unserer kriegsbeschädigten Kollegen nicht einseitig von den Unternehmern festgesetzt

werden, ebensowenig wie die Arbeitsbedingungen für gesunde Arbeiter heute einseitig ohne die Mitwirkung der Arbeiter zu regeln sind.

Wir verkennen dabei, wie wir schon früher gesagt haben, nicht die Schwierigkeiten, die zu überwinden sind. Die leitenden Funktionäre sind vielfach im Felde. Die Tarifämter der Lichtdrucker und Formstecher können aus diesem Grunde jetzt nicht tagen. Dadurch sind aber Beratungen für künftige Verständigung trotzdem nicht ausgeschlossen.

Durch die eingetretenen Verhältnisse sah sich der Verbandsvorstand gezwungen, vorläufig selbständige eigene Maßnahmen zu treffen. Er hat den zentralisierten Arbeitsnachweisen der Chemigraphen und Kupferdrucker, der Lichtdrucker und Formstecher, nun den der Lithographen und Stein-drucker angefügt, und den Gehilfen bestimmte Verpflichtungen zu seiner Benutzung auferlegt. Er hat für die Kriegsbeschädigten ein Merkblatt herausgegeben, welches ihnen die Hilfe der organisierten Kollegen verspricht. Er hat auch allen Kriegern immer wieder zugerufen, bei ihrer Rückkehr und Aufnahme irgend welcher Arbeit sich zuvor Auskunft und Rat bei der Ortsverwaltung des Verbandes zu holen. Mußten wir doch erst kürzlich wieder erleben, daß ein Zeichner, der vorher 50 Mk. verdiente und als Kriegsbeschädigter mit einiger Nachsicht zur alten Leistung kommen kann, die Stellung eines Korrekturlithographen angeboten erhielt, die ihm weniger als die Hälfte seines früheren Einkommens einbringen sollte. Erst durch unser Eingreifen ist dem Kollegen geholfen worden.

Wir haben ganz besondere Veranlassung als Gewerkschaft hier ein wachsames Auge zu haben. Die Unternehmerorganisationen und Unternehmerzeitungen Deutschlands sind seit längerer Zeit am Werk, um jedem sozialpolitischen Fortschritt den Weg zu verfrachten. Bei dem großen Einfluß, den sie besitzen, den weitreichenden Verbindungen, über die sie verfügen, und — nicht zuletzt — dem großen Geldbeutel, aus dem sie schöpfen, können sie sich mit Aussicht auf Erfolg jeder »Neuorientierung«, die ihnen nicht gefällt, entgegenstemmen. Dieser »Sozialpolitische Minenkrieg«, wie ihn Genosse Winnig nannte, stellt eine einheitlich geleitete planmäßig reaktionäre Unternehmerarbeit dar. Diese macht sich besonders auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung, deren gesetzliche Regelung von den Gewerkschaften erstrebt wird und bei der Kriegsbeschädigten-Fürsorge bemerkbar. In welchem Geiste diese Arbeit gehalten ist, haben wir schon wiederholt in der Gr. Presse zu zeigen Gelegenheit genommen. Erst vor einigen Wochen wurde erneut auf einer Konferenz der süddeutschen Eisen- und Stahlindustriellen zur Frage der Kriegsbeschädigten der Beschluß gefaßt, daß man diese Fürsorge am besten den Industriellen überlasse, daß die Einmischung von »Behörden, Gewerkschaften und sogenannten paritätischen Organen« unerwünscht sei und daß man eine tarifliche Regelung der Kriegsbeschädigtenlöhne ablehnen müsse. Dies bedeutet, daß die Hunderttausende von Kriegsbeschädigten, die nach dem Kriege unterzubringen sind, den Unternehmern auf Gnade und Ungnade ausgeliefert werden. Weder Behörden, noch Gewerkschaften oder gemeinnützige Vereine sollen sich um die Entlohnung dieser Massen kümmern dürfen. Damit würden diese recht- und schutzlosen Krieger, die ihre Gesundheit und Knochen dem Vaterlande geopfert haben, in die Gefahr kommen, als Lohndrücker mißbraucht zu werden.

Bezeichnend ist z. B. auch die Äußerung des bayrischen Industriellenverbandes zu einer Eingabe der Generalkommission der Gewerkschaften an die bayrische Regierung, die sich gegen die Bestrebungen richtet, Kriegsbeschädigte als Lohndrücker zu gebrauchen. Der Verband der Industriellen, dem die Regierung die Eingabe zur Rückäußerung unterbreitete, lehnte die Mitwirkung der Gewerkschaften bei der Festsetzung der Löhne für Kriegsbeschädigte »entschieden« ab und erklärte darüber hinaus:

»Die Forderung der Gewerkschaften, daß den erwerbsbeschränkten Arbeitern der volle Lohn, bzw. die vollen Tarifsätze zu bezahlen seien, ist unerfüllbar . . . ; würde das Verlangen der Gewerkschaften auf vollen Lohn für Arbeiter mit verminderter Leistung aufrechterhalten werden, so würde die Industrie die Einstellung der Kriegsverletzten mit verminderter Arbeitsfähigkeit ablehnen müssen.«

Die »Arbeitgeber-Zeitung« hat sogar kürzlich den Standpunkt vertreten, daß bei Akkordarbeitern dann ein geringerer Satz gezahlt werden müsse, wenn der Kriegsbeschädigte mehr Zeit für dieselbe Arbeit gebraucht, wie ein gesunder Arbeiter. Der Verlust an Zinsen und Profit könne von den Unternehmern bei den Verhältnissen nach dem Kriege nicht getragen werden.

Die Unternehmer machen hier aber noch nicht einmal Halt. Sie versuchen mit ihrem Sturmlaufen die Lasten der ganzen Sozialpolitik zu verringern. Schon vor dem Kriege wurde mehrfach der weiteren Ausdehnung sozialpolitischer Gesetze entgegengearbeitet, obwohl der Krieg gerade wie niemals zuvor die seensreiche Wirkung dieser Gesetzgebung gezeigt hat. Zur Weltmachtstellung der deutschen Industrie gehört eine gesunde, leistungsfähige Arbeiterschaft. Ohne diese staatserhaltende Wirkung der sozialen Gesetzgebung wäre manches in diesem Kriege anders gekommen, das hat der Vorsitzende des Reichsversicherungsamtes in seinem bekannten Artikel sehr deutlich ausgesprochen. Trotzdem schreibt der Syndikus des schon genannten bayrischen Industriellenverbandes in seinem Bericht für das Jahr 1915 folgendes:

»Die deutsche Industrie darf und wird sich nicht auf einen absolut verneinenden Standpunkt stellen, aber sie wird sich auch nicht scheuen, in denjenigen Fällen, in denen ihr die gemachten Vorschläge praktisch schädlich oder undurchführbar erscheinen, ihren sachlichen Standpunkt mit allem Nachdruck zu vertreten. Die inneren Verhältnisse nach dem Kriege werden von selbst dazu führen, daß sich die führenden politischen Kreise mit Bezug auf soziale Maßnahmen eine gewisse Beschränkung auferlegen. Immerhin geht aus allen Äußerungen politischer Führer hervor, daß mit zwei Projekten sicher zu rechnen sein wird: der Arbeitslosenversicherung und der Zentralisierung des Arbeitsnachweises auf paritätischer Grundlage unter Ausschaltung aller anderen Arten von Arbeitsnachweisen. Was sachlich gegen diese Projekte vorgebracht werden kann, ist schon vor dem Kriege von den industriellen Verbänden in ausführlicher Weise behandelt worden; an den Anschauungen der Industrie hierüber kann sich nichts ändern, da diese Ansichten ausschließlich auf sachlichen Erwägungen beruhen.«

Der Erfolg dieser Wählerreien wird zuletzt davon abhängen, welche Kraft und welchen Einfluß die organisierten Arbeiter nach dem Kriege für ihre Forderungen einsetzen können.

Wieweit der Schutzverband deutscher Stein-druckereibesitzer als Mitglied des Vereins deutscher Arbeitgeberverbände die Politik dieser Vereinigung unterstützen wird, bleibt abzuwarten. Sicher kann unser Verband mit großen Widerständen rechnen, wenn auch, wie wir hoffen, die frühere Form glatter Ablehnung durch den Krieg etwas gemildert werden dürfte.

Gegenüber diesen Plänen und Absichten der Unternehmer gilt es, alle Kräfte in den gewerkschaftlichen Organisationen zu vereinigen und die Mitglieder zu opferbereiter Solidarität zu erziehen, damit die Bäume reaktionärer sozialpolitischer Rückständigkeit und der Herrschaft der Unternehmer nicht in den Himmel wachsen. Wenn man für uns das Wort vom »Großhungern« geprägt hat in der Absicht, uns zur Bescheidenheit zu ermahnen, so halten wir es für richtiger, diese Ermahnung an andere Kreise der Bevölkerung zu richten. Nach den Opfern des Krieges, die für die Arbeiterschaft die bittersten waren und mit den Opfern selbst der schlimmsten industriellen oder handelspolitischen Krisen nicht zu vergleichen sind, hat die Arbeiterschaft das Anrecht auf Berücksichtigung ihrer Interessen erworben. Zur Erstarbung des deutschen Reiches, zur Wiederaufrichtung der deutschen Volkswirtschaft und zur Abwehr eigener Degeneration gebrauchen die Arbeiter Kraft und gesundes Blut. Dieses Ziel kann aber nur auf der

Grundlage einer besseren Lebenshaltung erreicht werden. Diese zu schaffen, gehört zu den großen Aufgaben der organisierten Arbeiterschaft, im besonderen zur Tätigkeit der Gewerkschaften. Hieran mitzuarbeiten ist die Pflicht jedes Arbeiters

Rundschau.

Statistik der Lebensmittelpreise. Nach den »Monatlichen Übersichten über Lebensmittelpreise« von Rich. Calwer war im Dezember v. Js. auf dem Gebiete der Lebensmittelpreise leider wieder eine weitere Steigerung zu verzeichnen. Die durchschnittliche Preisziffer, die den wöchentlichen Ernährungskostenbetrag für eine Familie von 4 Köpfen anzeigt, ist danach von 38,86 Mk. auf 39,33 Mk. gestiegen. Die Preise dieser Einheiten stellt das Calwer'sche statistische Bureau jeden Monat nach zuverlässigen und einheitlichen Erhebungen der Kleinhandels- oder Markthalen-Preise in etwa 200 deutschen Städten, (Gross-, Mittel- und Kleinstädten fest, und ermittelt daraus u. a. den Reichsdurchschnitt. Wie gewaltig die Lebensmittelpreise in der Kriegszeit gestiegen sind, ersehen wir aus einem Vergleich mit dem Monat Juli 1914. Damals betrug die Reichsdurchschnittsziffer 25,12 Mk., im Dezember 1915 dagegen 39,33 Mk. Mithin beträgt die Steigerung für eine vierköpfige Familie 14,21 Mk. pro Woche!

Allgemeines.

Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufes.

Militärrente und Lohn.

Der »Vorwärts« bringt folgende zutreffende Darlegungen über das Verhältnis von Militärrente zum Lohn:

Nach den in verschiedenen Lazaretten und gewerblichen Betrieben gemachten Erfahrungen halten sich kriegsbeschädigte Rentenempfänger häufig deshalb von der Arbeit fern, weil sie glauben, daß lohnbringende Beschäftigung eine Verminderung ihrer Rente zur Folge habe. Wie irrig eine solche Auffassung auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen ist, ergibt sich aus nachstehenden Ausführungen.

Die Höhe der Militärversorgung wird nicht nach der Erwerbstätigkeit, die im allgemeinen in der Höhe des Lohnes ihren Ausdruck findet, sondern nach der Erwerbsfähigkeit bemessen. Der Grad der Erwerbsfähigkeit wird in erster Linie nach dem aus den Folgen der Dienstbeschädigung sich ergebenden Gesundheitszustand bestimmt. Die Erwerbsverhältnisse und alle übrigen Umstände werden zur Beurteilung mit herangezogen, können aber niemals von ausschlaggebender Bedeutung sein. Ist ein Dienstbeschädigter gänzlich erwerbsunfähig, so erhält er die Vollrente, ist er teilweise erwerbsunfähig, die Teilrente des entsprechenden Dienstgrades. Im allgemeinen wird allerdings der gänzlich erwerbsunfähige nicht oder wenig in der Lage sein, sich einen Verdienst zu verschaffen. Anders ist es aber bei dem nur teilweise erwerbsunfähigen. Dem Sinne des Gesetzes nicht allein, sondern ebenso sehr der sittlichen Auffassung unseres Volkes entsprechend ist er verpflichtet, die ihm verbliebene Arbeitskraft nutzbringend zu verwerten. Er befindet sich in einem großen Irrtum, wenn er glaubt, daß die Rente, die ihn nur für den Teil der verminderten Arbeitsfähigkeit entschädigen soll, zur Bestreitung seines Lebensunterhaltes ausreichen müsse. Was ihm zur Deckung seiner Ansprüche fehlt, muß und kann er sich bei gutem Willen verdienen. Dieser Verdienst kommt ihm zugute, ohne eine Schmälerung seiner Rente herbeizuführen. Denn die Rente hängt, wie schon gesagt, lediglich von dem zeitigen körperlichen Zustand ab und nicht von anderen Verhältnissen, wie z. B. der Höhe des Verdienstes. Leute, die größere Glieder (Arm, Bein, Hand) oder das Augenlicht verloren haben, können die Verstümmelungszulage niemals verlieren, auch wenn sie einen noch so hohen Verdienst haben. Die Kriegszulagen verbleiben ihnen in derselben Höhe, solange sie überhaupt in dem gesetzlichen Mindestgrade (10 Proz.) erwerbsbeschränkt sind.

Wer also z. B. infolge Verlustes des linken Armes neben der Rente eine Kriegszulage von 15 Mk. monatlich und Verstümmelungszulage von 27 Mk. monatlich erhält, behält die Zulage unverändert lebenslanglich, weil naturgemäß die durch die Folgen der Verletzung bedingte Erwerbsunfähigkeit niemals weniger als 10 Proz. betragen wird. Hieraus geht hervor, daß er auch die an und für sich veränderliche Rente nie ganz verlieren wird. Auch der völlig Erblindete behält seine Verstümmelungszulage und die Kriegszulage lebenslanglich neben einer hohen Rente, auch wenn er zur Verbesserung seiner wirtschaftlichen Lage eine der vielen für Blinde vorhandenen Erwerbsmöglichkeiten ergreift.

Jeder noch einigermaßen erwerbsfähige Kriegsbeschädigte wird gut daran tun, sich um eine Erwerbsquelle zu bemühen, denn die Arbeit schafft Freude am Leben und hilft über manche Widerwärtigkeiten hinweg.

Unser Verband im siebzehnten Kriegsmonat.

In den Nummern 36 und 51 der Graphischen Presse vom vorigen Jahr haben wir eine allgemeine Übersicht über die Wirkung des Krieges auf unsere Organisation gebracht. Dieses Mal haben wir bei unserer letzten Zählung vom 1. Januar eine Zusammenstellung der Verhältnisse in den einzelnen Gauen vorgenommen, wobei wir zur Gegenüberstellung die Mitgliederzahl vor dem Kriege mit angeben. Diese Übersicht ist äußerst lehrreich, denn sie zeigt uns, wie verschieden doch die Einwirkung des Krieges auf die einzelnen Gawe gewesen ist. Während zum Beispiel im Gau Berlin von 3943 Mitgliedern 1648, das sind 42,2 Proz., zum Militär eingezogen sind, wurden im Gau Leipzig von 3448 Mitgliedern 2123, gleich 61,3 Proz., eingezogen. Seit unserer letzten statistischen Erhebung vermehrte sich die Zahl der in allen Gauen zum Kriegsdienst eingezogenen Mitglieder seit 13. November um 178. Insgesamt sind jetzt von unserem Verband 8831 von 16794 Mitgliedern zum Militär eingezogen, das sind 52,6 Proz. aller Mitglieder.

Die Arbeitslosigkeit ist erfreulicherweise wieder etwas zurückgegangen. Während bei der letzten Zählung (am 13. November) 125 arbeitslose Mitglieder vorhanden waren, wurden am 1. Januar nur 106 gezählt, gleich 1,6 Proz. Die Arbeitslosenziffer könnte noch mehr zurückgehen, ebenso auch die Zahl der nur halbe Tage Beschäftigten, wenn mehr Neigung bestehen würde, die Stellung und den Ort zu wechseln. Besonders bei den Stein-druckern besteht ein großer Mangel an Arbeitskräften. Offene Stellen sind sofort und jederzeit zu haben. Wer eine Stellung sucht, wende sich sofort an den Ortsvorstand, resp. an den Arbeitsnachweis.

Ferner weisen wir darauf hin, daß infolge Untauglichkeit, Kriegsbeschädigungen etc. uns berichtet wurde, daß 111 Kollegen vom Militär dauernd entlassen worden seien. Alle diese bitten wir dringend, bevor sie ihre alte Stellung wieder aufsuchen, oder sich um eine andere bemühen, sich erst an den Ortsvors. und unseres Verbandes zu wenden, der ihm in jeder Weise mit Rat und Tat

zur Seite stehen wird. Nicht nur die Funktionäre, sondern alle Mitglieder bitten wir, dieses zu beachten und alle vom Militär entlassenen Kollegen, gleichviel ob sie organisiert sind oder nicht, an den Ortsvorstand zu verweisen, der ihnen in allen Berufs- und sonstigen Fragen genaue Auskunft geben wird. Denn daß sich die Verhältnisse in unserem Gewerbe während der Kriegszeit allgemein verändert haben, ist bekannt, und daher liegt genaue Auskunftseinkholung, vor Annahme einer Stellung, im eigenen Interesse jedes einzelnen Kollegen.

Der Mitgliederbestand unseres Verbandes beträgt jetzt noch 6471, worunter sich 143 kranke Mitglieder befinden, gleich 2,2 Proz. Seit Anfang des Krieges sind dem Gesamtverband 10323 Mitglieder verloren gegangen, von denen 8831 zum Militär eingezogen sind. 1492, das sind 8,9 Proz., sind als Mitglieder gestrichen worden. Die nachfolgende tabellarische Zusammenstellung gibt auch hierüber beachtenswerte Vergleiche. Während wir im Gau Lahr einen Verlust von 36,2 Proz. an Mitgliedern zu verzeichnen haben, hat der Gau Dresden nur 2,9 Proz. seiner Mitglieder verloren. Ein Hinweis für unsere Gau- und Ortsvorstände zur eifrigeren Agitation, um die verloren gegangenen Mitglieder zurück zu gewinnen. Allerdings wird manches gestrichene Mitglied zum Militär eingezogen sein. Die meisten sind aber jedenfalls durch die Kriegslage im Berufe arbeitslos geworden und arbeiten jetzt in irgend einem anderen Gewerbe für Kriegslieferungen. Trotzdem wird aber auch mancher von den verloren gegangenen Kollegen für unseren Beruf und damit auch für unseren Verband in Betracht kommen. Jedenfalls sollten die Gau- und Ortsvorstände diese Zahl einer Prüfung unterziehen und ihre Werbetätigkeit für unseren Verband entsprechend einstellen, denn wir haben schon des öfteren in der Graph. Presse den Nachweis geführt, daß nur in einer starken und geschlossenen Organisation unsere Zukunft liegt.

Im übrigen bitten wir, die nachfolgende Tabelle zu beachten.

Angabe des Gaus	Mitgliederzahl		Zum Militär bis 1. Jan. 1916		Beschäftigte am 1. Jan. 16		Arbeitslose am 1. Januar		Kranke Mitglied a. l. 1. 16	Mitgliederverlust bis 1. Jan. 16	
	am 1. Juli 1914	am 1. Jan. 1916	zus.	Proz.	ganze Tage	halbe Tage	zus.	Proz.		zus.	Proz.
I. Berlin	3943	2065	1648	42,2	1856	153	18	1,0	38	230	5,8
II. Breslau	494	189	253	51,2	171	12	3	1,6	3	52	10,5
III. Hamburg	1511	444	891	59,0	373	45	13	2,9	13	176	11,6
IV. Cöln a. Rh. . . .	1405	386	772	54,9	338	24	12	3,2	12	247	17,0
V. Leipzig	3448	1166	2123	61,3	1008	110	15	1,3	33	159	4,6
VI. Dresden	1652	723	881	53,3	665	32	13	1,8	13	48	2,9
VII. Frankfurt M	776	194	420	54,3	168	17	3	1,5	6	162	20,9
VIII. Lahr i. B. . . .	240	48	105	43,7	39	5	2	4,2	2	87	36,2
IX. Karlsruhe	292	99	148	50,7	89	4	3	2,8	3	45	15,4
X. Stuttgart	794	331	402	50,6	223	100	2	0,6	6	61	7,7
XI. München	1112	510	542	48,7	433	60	10	2,0	7	60	5,5
XII. Nürnberg	1068	283	634	59,4	170	94	12	6,6	7	151	14,1
Hauptkasse	59	33	12	5,0	33	—	—	—	—	14	23,7
Summa:	16794	6171	8831	52,6	5566	656	106	1,6	143	1492	8,9

Unglaubliches!

Unter dieser Überschrift bringt die »Graphische Welt«, das Organ des Deutschen Faktoren-Bundes einen Artikel, in dem beweglich darüber geklagt wird, daß manche Faktoren seit Kriegsausbruch immer noch mit gekürztem Gehalt bei voller Arbeitszeit arbeiten müssen. Das Personal erhält selbstverständlich seinen vollen Lohn, und jeder einzelne sucht sich da natürlich zu verbessern. Nur die Faktoren erhalten nicht ihr volles Gehalt, sondern in dem einem Druckhause z. B. nur etwa drei Viertel. Also eine regelrechte Gehaltskürzung in der heutigen Zeit, wo es — wie es doch allenthalben heist, — auf den einzelnen Mann ankommt, in einer Zeit, wo ein 19-jähriger Setzer in einer Fachzeitung unter dem Schlagwort »Geld! Geld!« inseriert und bei 38 Mk. Lohn und 10 Mk. Überstunden, zusammen also 48 Mk., eben noch lange nicht zufrieden sein — darf. Es ist unglaublich, daß man den Faktoren eine solche beschämende Behandlung zu bieten wagt . . . Was soll man dazu sagen, wenn altgediente Faktoren nur das Einkommen ihrer besseren Gehilfen haben, aber die Verantwortung für alle tragen? Daß die Maschinensetzer viel mehr verdienen, ist dabei selbstverständlich! . . . Von einer kleinen Re-

sidenzstadt hörten wir übrigens einen ganz besonders krasen Fall von gekürzter Bezahlung bei voller Beschäftigung; wenn auch hier keine Besserung eintritt, werden wir uns nicht scheuen, die betreffenden Verhältnisse näher zu besprechen.

Die Drohung ist grausig. Wehe euch Unternehmern! — Wir wollen in dieser Zeit des Burgfriedens nicht gegen die Herren Druckereileiter polemisieren; finden es jedoch eigenartig, daß sie im Ärger über ihre vielfach selbstverschuldete wirtschaftliche Notlage und den Mangel an Anerkennung seitens der Unternehmer, immer auf den bessergestellten Gehilfen hinweisen. Wenn die Gehilfen nicht eine Organisation hätten, vor der die Unternehmer Respekt haben, so würden sie von ihnen zweifellos genau so schofel behandelt werden, wie manche ihrer Vorgesetzten, und oft wohl obendrein mit deren Unterstützung. Anstatt mit scheelen Augen auf die gewerkschaftlichen Erfolge der Gehilfen zu blicken, sollten sich die Herren fragen, ob sie selbst beigetragen haben zur Besserung der beruflichen Arbeitsbedingungen. Denn eigentlich ist es ja wohl die Pflicht der Vorgesetzten, dafür zu sorgen, daß ihre Untergebenen ausreichend und angemessen bezahlt werden. Oder etwa nicht?

Ortsberichte.

Essen. Unsere Zahlstelle ist durch die Einziehung vieler Mitglieder zum Kriegsdienst sehr zusammengeschrunpft. Sie besteht jetzt nur noch aus 13 Mitgliedern. Doch haben die Dahingebiebenen alles getan, um die Verbandszahlstelle aufrecht zu erhalten und auch die beim Militär befindlichen Kollegen zu erfreuen, ebenso deren Familie zu unterstützen. Im vorigen Jahre haben die wenigen Kollegen durch eine Sammlung 220 Mk. aufgebracht, welcher Betrag zur Unterstützung der Kriegerkollegen, deren Familien, so wie der Arbeitslosen verwandt worden ist. Wiederholt wurden den im Felde befindlichen Kollegen Liebesgaben zugesandt. Auch haben wir einen Lokalfond, aus dem jeder in Urlaub kommende Kriegerkollege ein Geschenk von 3 Mk. erhält. — Anzuerkennen ist das Verhalten der hiesigen Firma Girardet. Diese Firma unterstützt sämtliche Frauen der im Felde stehenden Kollegen, auch diejenigen Frauen, deren Männer bereits gefallen sind, mit ein Viertel des Lohnes wöchentlich. Im ersten Kriegshalbjahr bekamen die Frauen die Hälfte des Lohnes wöchentlich. Die beim Militär befindlichen Kollegen erhielten von der Firma zu Weihnachten 1914 und auch die letzten Weihnachten 1915 jeder ein schönes Paket. Auch bekommen sie regelmässig alle in der Firma erscheinenden Zeitschriften zugesandt. Die noch in der Firma beschäftigten Kollegen haben zweimal je eine 5 prozentige Lohnzulage (Kriegsteuerzulage) erhalten. — Leider hat unsere Mitgliedschaft auch den Verlust eines lang-jährigen und guten Mitgliedes zu beklagen. Am 4. Dezember 1915 verschied der Senior unsrer Zahlstelle Kollege Max Mattern im Alter von 54 Jahren. Dieser war Mitglied des Bundes seit 1903 und des Verbandes seit 1895. Er war uns stets ein lieber Kollege, der treu zu unserer Sache gestanden hat. Möge ihm die Erde leicht sein. C. F.

Heilbronn. Bei zahlreicher Beteiligung wurde die letzte Versammlung der hiesigen Zahlstelle abgehalten, und verdienen einige Punkte der Tagesordnung an dieser Stelle erwähnt zu werden. Zur Freude aller Kollegen hatte sich auch an diesem Abend, wie schon öfters, unser Gauleiter, Kollege Schaub aus Stuttgart eingefunden. Nach Verlesung des letzten Protokolls erteilte der Vorsitzende dem Kollegen Schaub das Wort. Derselbe gab einen interessanten Bericht, speziell über die Verhältnisse zwischen unserem Verband einerseits und dem Schutzverband andererseits. Die erbauenden und mahnenden Worte des Redners fanden das größte Interesse bei den Anwesenden. Alsdann kam Kollege Schaub noch auf die Neuordnung des Arbeitsnachweises zu sprechen und haben auch hierin seine klaren Ausführungen viel zu besserem Verständnis der Sache beigetragen. Koll. Schaub darf versichert sein, daß seine Worte auf fruchtbaren Boden gefallen sind, und sei auch an dieser Stelle für dieselben gedankt. Nach diesem Bericht wurde dann noch die Weihnachtsbescheerung der Frauen der zum Militär eingezogenen Mitglieder behandelt. Es wurde beschlossen, den Frauen der im Felde stehenden Kollegen je 10 Mk. und den in hiesiger Garnison stehenden Kollegen je 3,50 Mk. zuzuwenden. Für diesen Zweck wurden im ganzen 55 Mk. verausgabt, welcher Betrag durch freiwillige Beiträge von den in Arbeit stehenden Kollegen aufgebracht wurde. P. B.

Kattowitz, O.-Schl. Unsere Mitgliedschaft, die in Friedenszeiten immer einen Bestand von 26 bis 30 Mitgliedern zu verzeichnen hatte, ist durch die Einziehung zum Kriegsdienst und durch Abreise bis auf 8 Mitglieder zurückgegangen und diese sind noch in den 3 Städten Kattowitz, Ratibor und Pleß verteilt. An Unterstützungen haben wir bis jetzt aus unserer bestehenden Lokalkasse, welche noch durch eine Sammlung gestärkt wurde, 75 Mk. an 4 verheiratete Kriegerfrauen gezahlt und ca. 15 Mk. für Liebesgaben verausgabt, allerdings nur an diejenigen Kollegen, soweit uns Adressen bekannt waren. Leider müssen wir konstatieren, daß fast die Hälfte unserer »Ausmarschiererten« es nicht für nötig hält, ein Lebenszeichen zu geben. Diejenigen aber, mit welchen wir ständig in Führung stehen, erhalten regelmäßig die Gr. Pr. mit kurzen Berichten. Mit was für einer Freude und Interesse die Kriegerkollegen die Nachrichten aus der Heimat empfangen, beweisen die Antwortschreiben von denselben. Leider haben auch wir schon zwei Kollegen in diesem Weltkriege verloren. F. Ch.

Stellenangebote

Keramik.

Perfekter u. sauberer Umdrucker, der auch panthographieren kann sofort eintreten bei

F. Hantke & Co., Hof-Göhlenau, Bezirk Breslau.

Tüchtiger

Steindruck-Maschinenmeister gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen erbitet

August Bagel, Düsseldorf 112.

Mehrere

Chromolithographen

nur erste Kräfte suchen

Kunstdruck- und Verlagsanstalt

Wezel & Naumann, A.-G., Leipzig.

Verschiedenes

„Matt-Lack“ Zusatz gegen Kleben, Hart-, Blankwerden und Aufreißen der Abdrücke, Rinnen d. Farbe. Preis Kilo Mk. 4.—, bei 10 Kilo Mk. 3,50.

„Bronsol“. Gibt feststehende glatte Bronze, auch bei losen, ungeeigneten Papieren. Preis Kilo Mk. 4.—. Gegen Nachnahme. Kunden erhalten neuestes Tonschutzrezept gratis, F. Hantke, Hamburg 22, Heinskamp 6. [300

Fachliteratur empfiehlt C. Müller, Schkeuditz-L.

Kassenbericht über das 3. Quartal 1915.

Am Beginn des 3. Quartals 1915 zählte der Verband 7782 Mitglieder. Eingetreten sind im Laufe des Quartals 88 mit und 89 ohne Eintrittsgeld, vom Militär zurück sind 90 und zugereist 251 Mitglieder.

Der Abgang verteilt sich wie folgt: freiwillig ausgetreten sind 25, ausgeschlossen wegen Beitragsresten usw. 145, zum Militär gekommen 806, gestorben 20 und abgeleitet 261 Mitglieder.

Am Schlusse des Quartals waren demnach 7043 Mitglieder zu verzeichnen, wovon 6440 als Vollmitglieder einen Beitrag von 1,30 Mk zahlen, 425 zahlen 1,— Mk, 85 zahlen gemäß § 10 Absatz 2b wöchentlich 80 Pf., der Krankenkasse allein mit einem Beitrag von 45 Pf. gehören 37 Mitglieder an, während 44 einen wöchentlichen Beitrag von 40 Pf. für die Invalidenkasse und reserviertes Sterbegeld zahlen. Ferner befinden sich im obigen Mitgliederbestand 12 weibliche Mitglieder mit einem Beitrag von 60 Pf. wöchentlich.

Mitglieder der Lehrlingsabteilung waren am Beginn des 3. Quartals 1483 vorhanden. Dem Zugang von 96 steht ein Abgang von 170 gegenüber, sodaß am Schluß des 3. Quartals 1409 Lehrlingsmitglieder zu verzeichnen waren. Unter dem Abgang befinden sich 51, welche ausgemerzt haben und in den Verband übergetreten sind. Zum Militär sind im 3. Quartal 1915 4 Lehrlinge eingezogen worden.

Zu den 319 Invaliden sind 2 hinzugekommen. Verstorben sind 5, so daß am Schlusse des Quartals 316 Invaliden vorhanden waren.

Der Bestand der Witwen betrug am Beginn des Quartals 388. Hinzugekommen sind 6, zwei Witwen haben sich wieder verheiratet und verstorben sind 5, am Schlusse des Quartals waren demnach 387 Witwen vorhanden.

Arbeitslos waren am Ende des Quartals 130 und krank 105 Mitglieder.

Neue Erkrankungen entstanden im Quartal 294. Vom Beitrag befreit waren während des Quartals insgesamt 1824 Mitglieder mit 10653 Wochen; und zwar wegen Arbeitslosigkeit 1443 Mitglieder mit 8529 Wochen und wegen Krankheit 381 Mitglieder mit 2124 Wochen.

Der Bestand der Mitgliedschaften, welche für das 3. Quartal mit der Hauptkasse abrechneten, betrug 141. Die Mitgliedschaft Colmar hat trotz wiederholter Mahnung eine Abrechnung nicht eingesandt. Die Mitgliedschaften Bramsche, Lobberich und Mühlhausen i. Els. haben sich wegen Einziehung der Mitglieder zum Kriegsdienst aufgelöst.

Die Einnahmen im 3. Quartal 1915 betragen 89305,75 Mk. (gegen 92617,81 Mk. im 2. Quartal 1915) darunter sonstige Einnahmen in der Hauptkasse 1783,25 Mk. und 82,35 Mk. in den Mitgliedschaften. Die sonstigen Einnahmen in der Hauptkasse sind: für Zinsen 1581,23 Mk., Abonnements und Inserate der Graph. Presse 169,02 und Taschen für Mitgliedsbücher 33,— Mk.; die sonstigen Einnahmen in den Mitgliedschaften bestehen in Ertrasteuern und Mitgliedsbüchertaschen.

Die Ausgaben betragen 57259,59 Mk. (gegen 66924,53 Mk. im 2. Quartal 1915) darunter für sonstige Ausgaben in der Haupt-

kasse 2250,— Mk., welche weiter unten angeführt sind. Auch die sächlichen Verwaltungskosten, sowie die Ausgaben für die Zentralkommissionen sind unten näher spezialisiert, die persönlichen Verwaltungskosten bestehen in Gehältern der Angestellten und Hilfsarbeiter im Hauptvorstand, sowie der Orts- und Gauangestellten, für Entschädigungen und Sitzungen des Hauptvorstandes, des Zentralausschusses und der Revisoren. Unter den sonstigen Ausgaben in den Mitgliedschaften befinden sich: für Kartellbeiträge 1859,84 Mk., für Agitation 93,83 Mk., für die Lehrlingsabteilung 99,20 Mk für Bildungszwecke 123,89 Mk. und für Sonstiges 106,88 Mk.

Für Krankenunterstützung sind in diesem Quartal 9883,30 Mk. (9039,15 Mk. im 2. Quartal 1915), für Arbeitslosenunterstützung 10265,15 Mk. (16294,05 Mk im 2. Quartal 1915) ausgegeben.

Der Überschuß in diesem Quartal beträgt 32046,16 Mk.

Der Kassenbestand (inkl. Bestand von 31970,04 Mk in den Mitgliedschaften, welcher als Vorschuß zurück behalten ist) betrug am Schlusse des 3. Quartals 1915 260357,73 Mk.

Die Erledigung der Geschäfte des Hauptvorstandes mit den Ortsvorständen, Einzelmitgliedern usw. brachte einen Eingang von 2641 diversen Postsendungen und erforderte die Abfertigung von 3688 Briefen, Karten, Drucksachen und Paketen. Außerdem waren in diesem Quartal 63 Geldsendungen nötig, welche als Vorschuß an die Mitgliedschaften usw. durch unsere Bank übermittelt wurden.

Der Hauptvorstand.

Übersicht über die Gesamt-Einnahmen und Gesamt-Ausgaben im 3. Quartal (4. Juli bis 2. Oktober 1915.)

Einnahmen:				Ausgaben:						
Für	88	Eintrittsgelder	à 1,30 Mk.	Mk.	Pf.	Für	Lohnbewegungen	Mk.	Pf.	
"	61470	Wochenbeiträge	à 1,30	114	40	"	Rechtsschutz	142	—	
"	4733	"	à 1,00	79911	—	"	Umzugskosten	29	—	
"	979	"	à 0,80	783	20	"	Reiseunterstützung	752	35	
"	424	"	à 0,45	190	80	"	Arbeitslosenunterstützung	500	44	
"	535	"	à 0,40	214	—	"	Krankenunterstützung	10265	15	
"	104	"	à 0,60	62	40	"	" für Lehrlinge	9689	55	
"	14299	"	à 0,10	1429	90	"	Invalidenunterstützung	193	75	
"	Portoersatz			1	45	"	Witwenunterstützung	5441	25	
"	sonstige Einnahmen in den Mitgliedschaften			82	35	"	Sterbegelder für Mitglieder	3481	—	
"	" " " der Hauptkasse			1783	25	"	" Mitglieder-Frauen	775	—	
						"	" Lehrlinge	375	—	
				89305	75	"	Verwaltungskosten in den Mitgliedschaften	25	—	
Kassenbestand vom 2. Quartal 1915 in den Mitgliedschaften				30394	28	"	Honorar in den Mitgliedschaften (3 Proz. der Beiträge)	5625	80	
" " " " " der Hauptkasse				197917	29	"	sonstige Ausgaben in den Mitgliedschaften	2121	48	
						"	Zentralkommissionen*	2283	64	
						"	Verwaltungskosten in der Hauptkasse a. persönliche	183	15	
						"	" b. sächliche**	7072	60	
						"	sonstige Ausgaben in der Hauptkasse***	2961	26	
						"	die Graph. Presse	2250	—	
						"	die Lehrlingsabteilung	2524	47	
						"	Agitation	107	—	
						"	Beitrag an die Generalkommission	224	30	
						"		236	40	
				Summa:	89305	75		Summa:	57259	59
					30394	28		"	31970	04
					197917	29		"	228387	69
				Summa:	317617	32		Summa:	317617	32

* Zentralkommissionen:

	Mk.	Pf.
Für die Zentr.-Kommiss. und Arbeitsnachweis der Chemigraphen	99	05
" die Zentr.-Kommiss. d. Lichtdrucker	56	10
" " " " Formstecher	25	—
" " " " Kupierdr.	3	—
Summa:	183	15

** Sächliche Verwaltungskosten:

	Mk.	Pf.
Für Lüromiete, Reinigung, Fernspr. usw.	879	87
" Drucksachen	316	90
" Broschüren	73	25
" Ausgaben Ausschuß	4	55
" Versicherungsbeiträge	1134	38
" Porto	423	86
" sonstiges Material	128	45
Summa:	2961	26

*** Sonstige Ausgaben in der Hauptkasse:

	Mk.	Pf.
Für Pension des Kollegen Dietrich	250	—
" Zinsen	2000	—
Summa:	2250	—

Berlin, den 12. Februar 1916.

Wilh. Brall, Hauptkassierer.

Für den Hauptvorstand:
Otto Sillier. Joh. Haß.

Die Revisoren:

Paul Magel, Treptow bei Berlin,
Baumschulenstraße 67.

Rich. Arndt.

Rich. Dinger.